

# Ecke zeitnaher Lyrik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 46

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Freizeit, Freizeit über alles

## Nichtstun ist anrühlich

Wenn ich der Zeitung glauben darf, geschah zu Bern folgendes Erschröckliches:

Einige Berner Gymnasiasten saßen auf einer Kirchentreppe an der Sonne und taten nichts. Jemand alarmierte die Polizei, und diese wies die Jungen weg. Zwei der Gymeler gingen auf den Posten und insistierten. Nachdem sie gebührend «zur Person» einvernommen worden waren und erklärt hatten, sie seien doch still und züchtig auf der Kirchentreppe gesessen, sei ihnen – ich zitiere die Zeitung – erläutert worden:

«Es komme eben drauf an, explizierte hierauf einer der Polizemänner, wie man sitze; aufrechtes Sitzen hätte die Polizei vielleicht tolerieren können, doch die jungen Leute seien teils schon mehr gelegen als gesessen. Im übrigen: Wenn ein Bürger sich beschwere, habe die Polizei die Pflicht, für Ruhe, Ordnung und Anstand zu sorgen. Sie müsse bestimmen, was Ordnung und Anstand sei. Einfach freilich, sei dies alles nicht angesichts des Personalmangels; wenn mehr kontrolliert werden könnte, dann würden die guten Sitten nicht derart rasch verschwinden ...»

Nun gut, in Bern mögen strengere Sitten herrschen als anderswo, wo man herzlich froh ist, wenn Mittelschüler (nur) ruhig auf Treppen sich sonnen.

Was mir aber bemerkenswert scheint, ist der Umstand, daß öffentliche Ordnungsorgane die Körperhaltung, welche ein Bürger beim Ruhen in der Öffentlichkeit einnimmt, zum Maßstab ihres Handelns machen. Angenommen, ein ehrbarer Bürger, der in einem (z. B. bernischen) «Ochsen» jaßt, dabei sich halb liegend in den knarrenden Stuhl zurücklehnt (also alles andere als aufrecht und somit tolerierbar sitzt), überdies aber noch gelegentlich den Stumpfen oder die Brissago beiseitelegt und die Schattenseite der Serviertochter genüßlich, wenn auch bieder tätschelt – angenommen das geschehe, was geschieht dann?

Vermutlich nichts!

Ich finde, das An-der-Sonne-sitzen auf einer Kirchentreppe sei eine weit menschenwürdiger-fröhlicher-friedlichere Freizeitbeschäftigung als das von keiner Polizei geahndete Hobby

Aelterer, nämlich die Freizeit liegend im Autopolster, das Gaspedal bedienend, zu verbringen.

## Hobby, das ich nicht meine

Wer das vor einigen Monaten gesagt hat, im Vorfeld der Schwarzenbach-Abstimmung, der wurde von vielen als Demagoge verschrien. Nämlich wer sagte, Rationalisierung sei nicht ein Allerweltsmittel gegen Arbeitskräftemangel.

Heute stellt man in der Stadt Zürich, wie ich gelesen habe, lakonisch fest, dem Sperrgut-Abfuhrdienst fehle es an Personal (obwohl dieses gut entlohnt werde), so bleibe also nichts anderes, als die Abfuhr von Sperrgut dem einzelnen Bürger zu überlassen. Was sich schon längst abgezeichnet hat, zeigt sich damit plötzlich in drastischer Deutlichkeit:

Wir brauchen alle die größere Freizeit.

Zwar wurde diese vermehrte Freizeit, d. h. die Verkürzung der Arbeitszeit, erkämpft mit der Begründung, der Mensch brauche sie aus Gründen der physischen und psychischen Gesundheit, also wegen der Erholung. Aber wir haben längst erkennen müssen, daß wir uns durch die vermehrte Arbeitszeitreduktion nur vermehrte Arbeit (in der Freizeit) erkaufen haben, weil wir nämlich nun jene Arbeit tun müssen, die einst andere für uns taten. Da

ARBEITS-PAUSE  
KAFFEE-PAUSE



70.127.1.1

## ecke zeitnaher lyrik



### Schmetterling

feuerfester  
zieht mitschwester  
aus vesuv  
weil von beruf  
schmetter-  
lingretter

dadasius lapidar

aber auch diese anderen ihre Arbeitszeit reduzierten, haben wir ihnen einiges abzunehmen.

Zum Beispiel die Sperrgut-Abfuhr.

Wir werden in Zukunft unsere wachsende Freizeit mit wunderhübschen Hobbies sinnvoll ausfüllen. Wir werden in unseren Mußstunden Sperrgut abführen; wir werden auf eine nervenberuhigende Art freizeitleich den ausfallenden Milchmann ersetzen und die Milch selber holen; und wir werden uns wohl auch bald – ganz steckenpferdhaf – persönlich darum kümmern, daß wir unsere Post kriegen.

### A propos Post

Hier sähe ich allerdings noch gewisse Rationalisierungsmöglichkeiten, die z. B. dazu führen könnten, daß man am Postschalter nicht mehr gar so lange hobbypflegend Schlange stehen muß.

Letztthin wollte ich eine (Ferien-) Adressänderung aufgeben. Ich holte mir also am Postschalter ein Formular, das heißt ich stellte mich hinten in die Schlange der Wartenden, und nach einer Viertelstunde kam ich an die Reihe (die übrigen 4 Schalter waren – wie meist – geschlossen). Innert 5 Sekunden hatte ich mein Formular; innert einer Minute war es ausgefüllt; und innert einer weiteren Viertelstunde Schlangestehens war ich wieder an der Reihe und konnte innert 10 Sekunden zahlen und die Sache erledigen. Ich meine lediglich und ganz bescheiden: Wenn schon 80% der Schalter geschlossen sind, könnte man vielleicht, eventuell und unter Umständen Formulare im Post-Warteraum ganz einfach auflegen? Aber wozu haben wir unsere Freizeit, wenn nicht zum Schlange stehen.

Dabei hat man nämlich so schön Zeit, interessante postalisch-soziologische Studien zu machen. So erkannte ich z. B. schon verschiedentlich, weshalb es Schlangen und weshalb so lange hat.

Da kommen vor mir z. B. ehrbare Männer an den Schalter, die offenbar alleinstehend sind. Wenigstens

war offenbar bei ihnen niemand daheim, als der Postbote kam. Sie tragen ein Formular bei sich, eine Aufforderung zum Abholen einer Geldanweisung. Wie ich sah, handelte es sich um äußerst geringe Beträge; um einen Franken siebzig oder so. Um Sporttoto-Gewinne!

Vielleicht, so meine ich, unter Umständen und ganz eventuell könnte die Sporttotogesellschaft derartige Minimalbeträge in Form von Briefmarken als Brief versenden und einen Leerlauf, den ich unter den obwaltenden Umständen für unzumutbar halte, vermeiden.

Denn: Wir alle müssen sparen. Sparen, damit uns ein ganz klein bißchen der vielen, vielen Freizeit auch wirklich Freizeit bleibt.

Bruno Knobel



## Us em Tnnerhoder Witztröckli

En Lehrer inne Doofschuel het e choge Moode kha. Er het jede Nommittag allne Goofe zeescht gfrooged, waß z Mittag zum esse kha heid. I dere Klauf ischt e Buebli gsee ond de het dehem Schmalhans zom Chochimeischer kha. All Tag het er möse säge: «Kafi ond Brood!» Woner das deheem emol sim Vater klagt het, get em dee de guet Root, demm Lehrer efach nebis anders aa zgee. Hütte zom Bispil heis Büftegg gge! Dem Buebli ischt das iiglüchtet. Keck het er i de Schuel verhöndt, heis dehem nüd gad Kafi ond Brood gge, hüt heids Büftegg g gesse. «Soso», säät de Lehrer, «gölt Büftegg! Jä wövl hescht denn g gesse?» Da säät das Buebli: «Herr Lehrer, drei Beckeli voll!» Hannjok